



Leseprobe aus Hartong, Hermstein und Höhne, Ökonomisierung von Schule?,

ISBN 978-3-7799-3493-6

© 2018 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3493-6)

isbn=978-3-7799-3493-6

Einleitung

Sigrid Hartong, Björn Hermstein, Thomas Höhne

1. Entstehungszusammenhang und Zielsetzung des Bandes

Über die letzten Jahre hinweg lässt sich eine wachsende länderübergreifende Aufmerksamkeit für Transformationen im Bildungssektor beobachten, die unter dem Schlagwort „Ökonomisierung“ (oder auch „Vermarktlichung“¹) analysiert werden. Hierunter fallen ein wachsender Einfluss privater bzw. Nicht-Regierungs-Akteure wie etwa Stiftungen, Firmen oder BeratungsexpertInnen² auf den Bildungsbereich, ein nachhaltiges „Umdenken“ über Bildung und ihrem Verhältnis zu Staat, Wirtschaft und Gesellschaft oder auch Prozesse sukzessiver Digitalisierung. Gleichzeitig erscheinen die mit Ökonomisierung beschriebenen Transformationen alles andere als eindeutig und einfach zu durchdringen. Vielmehr erweisen sie sich oftmals als komplex und ambivalent, sodass sich „das Ökonomische“ begrifflich und analytisch bislang nur schwer fassen lässt.

Entsprechend hat die Zahl an Studien, Monographien, Sammelbänden und Aufsätzen, die die komplexen Zusammenhänge der „Ökonomisierung“ zum Thema machen, in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Im internationalen Kontext sind hier unter anderem Monographien wie „Economization of Education: Human Capital, Global Corporations, Skills-Based Schooling“ von Joel Spring (2015) oder „Economy, Work and Education. Critical Connections“ von Catherine Casey (2012), das aktuelle „World Yearbook of Education 2016: The Global Education Industry“ von Antoni Verger, Christopher Lubienski und Gita Steiner-Khamsi (2016) sowie zahlreiche Aufsätze in internationalen, interdisziplinären Zeitschriften (u. a. Verger 2012; Lubienski et al. 2016; Antunes 2016; Hatcher 2015; Komljenovic & Robertson 2016) Beispiele für die wachsende globale Relevanz der Thematik, die jedoch bislang vor allem diejeni-

1 Im Englischen wird von „economization“, „marketization“ oder auch von „commodification“ gesprochen.

2 In den einzelnen Texten des Bandes wird eine variable geschlechtersensible Schreibweise verwendet (z. B. Binnen-I, alternierend usw.).

gen (vor allem angloamerikanischen) Länder betrifft, bei denen die Beobachtung und Diagnose von Ökonomisierungsprozessen im Bildungssektor nicht ganz so neu sind wie im Fall von Deutschland.

Hierzulande erfährt die explizite Problematisierung von Ökonomisierungsprozessen in der Bildung erst seit relativ kurzer Zeit – im Prinzip seit der zunehmenden Durchsetzung „neuer“, Output-orientierter Steuerung im Bildungssektor Anfang der 2000er Jahre – wachsende Beachtung. Die Integration aktueller Forschungserkenntnisse sowie die Entwicklung eines systematischeren Forschungsprogramms stehen hier entsprechend noch relativ am Anfang. Einige Beispiele, in denen ein solcher Versuch unternommen wird, sind die Beiträge von Frank-Olaf Radtke (2009), Thomas Höhne (2012; 2015), Thorsten Peetz (2014), Martin Heinrich und Barbara Kohlstock (2016). Auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Ökonomisierungsbegriff selbst gewinnt dabei an Kontur. Es seien nur zwei zentrale Kritikpunkte hervorgehoben, die gegen den Ökonomisierungsbegriff ins Feld geführt werden, auf welche die vorliegende Publikation auch reagiert: Dies ist zum einen der Mangel an empirischen Studien zur Ökonomisierung von Bildung und zum anderen die (noch) unzureichende theoretische Konzeptionierung dieses komplexen Transformationsprozesses (vgl. Bellmann 2016).

Vor diesem Hintergrund versteht sich dieser Band als ein weiterer grundlegender Beitrag zu einer wachsenden Debatte in der deutschen Forschung, indem nicht nur ein Überblick über aktuelle theoretische Diskussionen zur Ökonomisierung gegeben, sondern auch zentrale Befunde empirischer Studien präsentiert werden, die in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen (ambivalenten) Prozessen der Ökonomisierung nachgehen. Gleichzeitig ist der Band explizit auch international-vergleichend ausgerichtet mit dem Ziel, aktuelle Transformationen, wie sie für Deutschland beobachtet werden, in einen internationalen Zusammenhang zu stellen und hierbei sowohl „klassisch-liberale“ und damit im Zusammenhang mit Ökonomisierung vielfach diskutierte Länder (wie etwa die USA) als auch bislang eher unbekannte Länder mit einer sehr jungen „Ökonomisierungsgeschichte“ (wie etwa Polen, Schweden oder die Türkei) zu berücksichtigen.

Der vorliegende Band ging aus der interdisziplinären Tagung „Ökonomisierung von Schule“ hervor, die am 5. und 6. Juli 2015 an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg mit finanzieller Unterstützung der Max-Traeger-Stiftung stattfand, der wir an dieser Stelle herzlich danken wollen. Bereits in der Einladung zur Tagung wurde betont, dass mit dem Begriff „Ökonomisierung“ weder die Behauptung einer feststehenden Tatsache noch das Vorliegen einer eindeutigen Diagnose verbunden werden kann, sondern der Begriff vielmehr zunächst einmal als These zu betrachten ist, die weitergehend theoretisch begründet und

empirisch zu überprüfen sei. Diese explorative Ausrichtung spiegelt sich in den vorliegenden Untersuchungen wider.

Wir erhoffen uns vom Ökonomisierungsdiskurs Anstöße, neue theoretische Perspektiven und Problembeschreibungen der Transformationen, die das schulische Feld aktuell erfährt. Das gilt auch für wichtige erziehungswissenschaftliche Fragen, die mit der Ökonomisierungsdebatte aufgeworfen werden, darunter: Wie gestaltet und verändert sich das Verhältnis von Bildung, Staat und Ökonomie seit ca. 20 Jahren im Zuge staatlicher De-Regulierung bzw. wie hat es sich seit den 1960er Jahren in Kontext spezifischer Bildungsreformen verändert? Wie und in welchem Ausmaß wirkt sich Ökonomisierung auf die Professionalität von LehrerInnen aus? Wo liegen die Möglichkeiten und Grenzen organisationalen Wandels im Feld der Bildung? Welche sozialen Folgen der aktuellen Reformen sind etwa für die Reproduktion von Ungleichheit zu beobachten?

Viele der Beiträge behandeln einen wichtigen Teilaspekt der Ökonomisierung von Bildung, ohne explizit an den Ökonomisierungsdiskurs anzuschließen, während andere sich in eine grundlegendere theoretisch-kritische Auseinandersetzung mit dem Ökonomisierungsbegriff begeben. In der Gesamtschau ergänzen sich die Texte mit eher theoretischen Reflexionen und die empirischen Untersuchungen sowie Beschreibungen der institutionellen Veränderungen im Feld der Bildung.

Ein vergleichender Blick, wie er sich aus den unterschiedlichen Fallstudien dieses Bandes ergibt, macht deutlich, dass Initiativen und Formen, in denen ökonomische Elemente, Maßnahmen, Programme, Wissen und Instrumente in die unterschiedlichen sozialen Felder eingeführt wurden bzw. werden, primär von Staat, Politik und Verwaltung ausgehen und umgesetzt werden. Ein direkter Durchgriff der Ökonomie auf die Reformen und entsprechende Transformationen, wie es der Ökonomisierungsbegriff nahelegt, ist jenseits staatlich-politischer Vermittlung und Regulation nicht beobachtbar. Vielmehr zeigen sich neue Politikformen und politisch-staatliche Einbettungen (Polanyi 1977) wie Netzwerke, Public-Private-Partnerships oder die Kooperation von politischen Akteuren mit privaten und zivilgesellschaftlichen Akteuren, in denen alte Grenzen von privat-öffentlich regelmäßig und strategisch überschritten werden, durch die Schritt für Schritt staatliche Organisationen umgebaut, Institutionen verändert und gesellschaftliche Normen und Werte verschoben werden. Insofern liegt der Fokus der Ökonomisierungsthese auf der Analyse des Zusammenspiels unterschiedlicher Akteure, des Zusammenwirkens unterschiedlicher Ebenen sowie der Formen der politischen Vermittlung und Legitimation ökonomischen Wissens und ökonomischer Praktiken in außerökonomischen Feldern. In diesem komplexen Zusammenspiel ist der Staat also nicht der Anta-

gonist zur Ökonomie, sondern befördert vielmehr erst die Durchdringung nichtökonomischer Bereiche durch ökonomische Diskurse und Praktiken.

Die Beiträge und Fallanalysen lassen eine teilweise hochgradige Ähnlichkeit der Reform(ierung)en im Feld der Bildung durch Ökonomisierung erkennen, bei denen es sich immer wieder um dieselben Maßnahmen, Instrumente, Effekte, Diskurse und auch Kritiken daran dreht. Zum anderen werden aber auch Unterschiede sichtbar, die beispielsweise auf die historisch differenten Entwicklungen und institutionellen Ausprägungen und Kontexte in den jeweiligen Ländern zurückgeführt werden können.

2. Die Beiträge im Überblick

Insgesamt ist der Band in vier Teile gegliedert, die einen jeweils unterschiedlichen Aspekt von „Bildungsökonomisierung“ im schulischen Feld in den Fokus rücken. Im ersten Teil werden vor allem die *Veränderungen von Staat, Ökonomie und Bildung* thematisiert.

So betrachtet **Hans Graßl** in seinem Beitrag *„Konservative Bildungsstaatlichkeit und Ökonomisierung“* Bildungssysteme unter einer aus der Wohlfahrtsstaatsforschung bekannten Perspektive. Er diskutiert die Wirkungen gegenwärtiger Privatisierungstendenzen und Ökonomisierungsprozesse in Bildungssystemen im Kontext ungleicher Bildungschancen. Leitend ist für ihn hierbei das Konzept der „Bildungsstaatlichkeit“, mit der Typen von Bildungssystemen unterschieden und hinsichtlich ihrer bildungs- und wohlfahrtsstaatlichen Folgerscheinungen analysiert werden können. Erkennbar werden so zwei miteinander verwobene Herausforderungen: die Entwicklung des konservativen hin zum demokratischen Bildungsstaat und die Eindämmung bildungsbezogener Polarisierungen, die Graßl zufolge auch durch einen zunehmenden Ökonomisierungsdruck gefördert werden.

Im Anschluss bietet **Ralf Ptak** mit seinem Beitrag *„Von der Kritik am Ökonomismus zur permanenten Ökonomisierung: eine sozioökonomische Analyse mit exemplarischem Blick auf das Schulwesen“* eine historische Skizze von Konjunkturen wichtiger ökonomischer Paradigmen, aus der er Dimensionen des Begriffs „Ökonomisierung“ herausarbeitet und anschließend auf das Schulsystem bezieht. Für Ptak ist Ökonomisierung ein „gesamtgemeinschaftliches Phänomen, das der Logik des neoliberal organisierten Kapitalismus entspricht, die Gesellschaft als permanente Wettbewerbsmaschine zu organisieren.“ Er erkennt auch für den Schulbereich mit diesem umfassenden Prozess assoziierte Phänomene (Schulautonomie, Quasi-Märkte) und plädiert für weitere, auch verschiedene gesellschaftliche Leistungssektoren vergleichende Forschungen,

um unterschiedliche Grade der antizipierten Ökonomisierung empirisch abbilden zu können.

Tobias Peter nimmt mit seinem Beitrag *„Jeder verbessert sich, keiner wird zurückgelassen. Ökonomisierung und Chancengleichheit im Schulreformdiskurs der Gegenwart“* eine egalitätsthematische, diskurstheoretische Perspektive ein, aus der er „Phänomene der Ökonomisierung von Bildung als machtgebundene Diskurse im Erziehungssystem“ untersucht. Im Zusammenhang seiner Studie weist er nicht nur auf sehr unterschiedliche Facetten von Ökonomisierung als die Durchsetzung ökonomischer Deutungen in nichtökonomischen Bereichen hin, sondern gleichzeitig auf den umkämpften Charakter egalitätsbezogener Diskurse, neuer Rationalitäten, Technologien und Subjektivierungsweisen sowie schließlich (im Sinne von Gouvernamentalität) auf die wichtige Rolle des Staates als Teil eines ökonomisierten Bildungsregimes. Damit möchte er „[...] den Blick über rechtliche Regulierungen und staatliche Institutionen hinaus auf die produktiven und subjektorientierten Strategien [...] richten, die insbesondere in den innovations- und wissensorientierten Elementen neoliberaler Gouvernamentalität angelegt ist“. Ein wichtiger Aspekt liegt hierbei im Moment der „Aktivierung“ (siehe auch die Beiträge von Lea-Annina Förschler und Björn Hermstein).

Thorsten Peetz verdeutlicht mit seinem systematisierenden Beitrag *„Eine Landkarte der Ökonomisierung von Schule. Ausgetretene Pfade und weiße Flecken“* die verschiedenen Spielarten bisheriger Untersuchungen in diesem Themenfeld und zeigt zukünftige Forschungsbedarfe auf. Er schreibt der Ökonomisierungsthese einen unmittelbaren zeitdiagnostischen Wert zu, der aber um ein noch auszubauendes analytisches Potential zu ergänzen sei. Dazu sei auch weitere Begriffsarbeit notwendig, um das Konzept auch für empirische Analysen fruchtbar zu machen. Sein dahingehendes Plädoyer schließt neben einer zu verfolgenden vergleichenden Forschungsperspektive auf Gesellschafts- und Organisationsebene auch den Auftrag ein, stärker als bisher die Interaktionszusammenhänge in Schule und Unterricht auf mögliche Ökonomisierungsprozesse hin zu betrachten.

Ansgar Klinger greift in seinem Beitrag *„Unterfinanzierung als Mittel der Ökonomisierung“* den Aspekt der Bildungsfinanzierungsstruktur in Deutschland heraus, um insbesondere zu zeigen, welche Auswirkungen eine systematische Unterfinanzierung des Bildungssystems im Kontext des deutschen „konservativen Wohlfahrts- und Bildungsstaates“ (vgl. den Beitrag von Hans Graßl) und des Bildungszugangs im Allgemeinen hat. Er weist darauf hin, dass sich die in den Jahren 1998 bis 2005 vorgenommenen Steuerrechtsänderungen, insbesondere die Senkung von Einkommens- und Unternehmenssteuern nachteilig auf die Finanzierung der öffentlichen Aufgaben im Allgemeinen sowie die

„Schuldenbremse“ ausgewirkt haben, die dem Grunde nach ein Verbot der Kreditaufnahme insbesondere für die Länder darstellt, die wiederum den höchsten Anteil der öffentlichen Bildungsfinanzierung tragen. Mit der im OECD-Vergleich unterdurchschnittlichen Bildungsfinanzierung trägt Deutschland schon strukturpolitisch zu einer Ökonomisierung von Bildung insofern bei, als zum einen Bildungskosten zunehmend privatisiert werden (z. B. Abschaffung der Lehrmittelfreiheit in einigen Bundesländern) und zum anderen privatwirtschaftliche Akteure zur Ko-Finanzierung angereizt werden (z. B. expandierender Privatschulsektor, endogene Privatisierung).

Im zweiten Teil des Bandes stehen dann aktuelle *regionale, bildungspolitische und organisationale Transformationen von Schule* im Fokus der Betrachtungen. So befasst sich **Lea-Annina Förtschler** mit dem Aspekt der „Aktivierung“ und illustriert in diesem Zusammenhang die „*Ökonomisierung von Bildung am Beispiel des (neoliberalen) Regierungsprogramms ‚Bildungslandschaften‘*“. Die zunehmende Dezentralisierung von Steuerung auf regionaler Ebene, d. h. die Heterogenisierung lokaler Kooperationsnetzwerke, analysiert sie hierbei als neue disziplinierende Steuerungsstrukturen, die „verdeckte“ Potentiale einer Ökonomisierung aktivieren. Diese verdeckte Ökonomisierung kontrastiert sie mit einem „offiziellen“ Diskurs, der eine Machthomogenität zwischen den Akteuren betont und damit eventuelle Spannungen und Asymmetrien ignoriert, gleichzeitig jedoch starke Ordnungs- und Reduktionsprozesse im Sinne machtvoller Disziplinierungstechnologien hervorbringt.

Björn Hermstein umreißt in seinem Text „*Institutionelle Aktivierung im Schulsystem? Überlegungen am Beispiel lokaler Schulsystementwicklung unter Bedingungen von Regionalisierung*“ zunächst theoretisch das Konzept „Institutionelle Aktivierung“ und verdeutlicht dessen analytisches Potential an den Regionalisierungsbestrebungen, denen das Schulsystem gegenwärtig unterworfen wird. Er erkennt ein ökonomisierendes Element darin, dass aus strukturellen Innovationen fortlaufend neue Knappheiten und Zumutungen erzeugt werden, die von den Akteuren „auszuhalten“ und zu bearbeiten sind. Eine Reaktionsform stellen politisch induzierte Aktivierungsordnungen dar, an der sich Bildungsakteure notwendigerweise beteiligen müssen, möchten sie ihren Selbsterhalt nicht gefährden. Abschließend weist Björn Hermstein auf theoretische Perspektiven der Erforschung institutioneller Aktivierung hin.

Sebastian Schweizer fragt in seinem Beitrag „*Deprofessionalisierung durch Ökonomisierung?*“ in kritischer Manier nach einem möglichen Zusammenhang zwischen Ökonomisierungstendenzen und der Professionalität von pädagogisch tätigen Akteuren. Dabei erhebt er grundsätzlich Einspruch gegen die Annahme, Ökonomisierung führe notwendig zu Deprofessionalisierung, und verbindet dies mit der Kritik, der Ökonomisierungsbegriff sei subsumtionslo-

gisch ausgerichtet. Er plädiert demgegenüber für eine empirische Erforschung von Effekten einzelner Elemente Neuer Steuerung, die auf ihre Wahrnehmung und professionelle Verarbeitung hin zu betrachten seien.

Martin Heinrich befasst sich im Anschluss mit dem Wandel der Schulinspektion im Rahmen „Neuer Bildungssteuerung“ mit der *„Ökonomisierung der Schule durch evidenzbasierte Schulentwicklung“* und reflektiert die schwierige Frage nach einer Plausibilisierung ökonomisierungskritischer Haltungen. Hierbei hinterfragt er Ökonomisierung als „Effizienzfetisch“ bzw. als evidenzorientiertes „Effizienzversprechen“ neuer Steuerung, über das mögliche Zielkonflikte (etwa Chancengleichheit versus Effizienzsteigerung, siehe auch die Beiträge von Lea-Annina Förtschler oder Tobias Peter), aber ebenso „praktische Ineffizienz“ verdrängt bzw. verdeckt werden. Anhand aktueller Befunde aus einer Studie zur schulischen Akzeptanz neuer Schulinspektion weist er dabei auf eine immanente Ineffizienz des Effizienzversprechens in Form kontinuierlicher Suboptimalitätsdiagnosen hin, was er anhand umfassender Probleme einer Akzeptanz von Evidenzen sowie anhand existierender „Parallelwelten“ von Schulinspektion und schulaufsichtlicher Kontrolle anschaulich illustriert.

Thomas Höhne und **Björn Hermstein** reflektieren in ihrem Beitrag *„Grenzverschiebungen durch Indifferenzierung – am Beispiel veränderter Lehrkräfteerkrutierung“* mögliche ökonomisierende Effekte des schulscharfen Einstellungsverfahrens. Dabei entwickeln sie zunächst eine feldtheoretische Perspektive, die gegenüber differenzierungstheoretischen Ansätzen eine konflikt- und machttheoretische Dimension beinhaltet. Die Grenzverschiebung zwischen Bildung und Ökonomie, die zumeist bei Ökonomisierungsdiagnosen festgestellt wird, beschreiben die Autoren als konfligierende „Arbeit an der Grenze“ von heterogenen Akteuren und Interpretationen. Dadurch werden – so die These – neue bildungspolitische Handlungsspielräume eröffnet, die zu hybriden Diskursen und Handlungsoptionen führen. Differenzen und Merkmale, die vormals fixe Grenzen zwischen den Feldern markierten, werden auf diese Weise in ihrer Bedeutung relativiert, vermischt und neu kombiniert, wodurch die Grenzen verschoben bzw. in einer neuen Logik aufgehoben bzw. synthetisiert werden. Diesen Prozess des Verwandels und Neukombinierens von (Bedeutungs-)Differenzen einschließlich der Produktion neuer Interpretations- und Handlungsspielräume für die Akteure bezeichnen die Autoren als „Indifferenzierung“. Im zweiten Teil des Textes verdeutlichen sie dies exemplarisch an der veränderten Lehrerkrutierung der schulscharfen Einstellung, die legitimatorisch gegenüber dem klassischen Listenverfahren eine individualisierende und wettbewerbsorientierte Semantik als Begründung für den Wechsel aufweist. Dabei wird deutlich, dass formale Kriterien der Stellenvergabe einer „Passung“

zwischen Schule und Lehrperson weichen müssen, die primär auf informelle (Selektions-)Merkmale baut.

Schließlich geht es im dritten Teil des Bandes um *internationale Perspektiven auf die Ökonomisierung von Bildung*, und damit auch um die Kontrastierung der Befunde für Deutschland mit Analysen aktueller Entwicklungen in anderen Ländern.

Den Anfang machen hierbei **Arnd-Michael Nohl und R. Nazlı Somel** mit ihrem Beitrag *„Zentrale Schulaufnahmetests – zur schleichenden Ökonomisierung des türkischen Bildungssystems“*. Anhand aktueller Befunde zum Wandel zentraler Prüfungen für die Aufnahme an Gymnasien und Hochschulen zeigen sie, wie das Instrument der (Multiple-Choice-)Prüfungen zwar bereits früh im türkischen Bildungssystem angelegt war, es in den letzten Jahren jedoch in seiner Funktionsweise deutlich verändert wurde. So dienen zentrale Schulaufnahmetests heute als wirkungsvolles Mittel, um die Beziehung zwischen Bildungsangebot und -nachfrage zu fördern sowie eine kontinuierliche Produktion neuer „Marktprodukte“ (etwa zur Testvorbereitung) anzuregen. Hierzu zählt eine neue Differenzierung von schulischen Institutionen im Wettbewerb um die beste Prüfungsvorbereitung, eine deutliche Verschärfung des öffentlichen Diskurses über Instrumente wie Rankings und Presseartikel, eine sichtbare Veränderung des Schulwahlverhaltens der Eltern sowie ein Wandel des Schulmanagements in Richtung „sichtbarer Testperformanz“. Gleichzeitig zeigen sie jedoch auch, wie unterschiedlich sich dieser gesteigerte Wettbewerb (und damit Ökonomisierung) für unterschiedliche Schulen und Regionen im Land tatsächlich darstellt.

Im Anschluss richtet **Sigrid Hartong** in ihrem Beitrag über *„Neue (unsichtbare) Formen der Privatisierung von Schule“* das Augenmerk auf das klassisch-liberale Bildungsregime der USA, in dem sich in den letzten Jahrzehnten ein umfassender Wandel schulischer Steuerung manifestiert hat. So zeigt sie am Beispiel des „wachsenden Einfluss von Charterschulen, Bildungsmanagementorganisationen und Philanthrokapitalismus“, wie in den USA eine industriell geprägte, von Privatfirmen und Stiftungen getragene Form der Privatisierung und Ökonomisierung im Bildungssektor entstanden ist, die gleichzeitig durch umfassende nationale Gesetzesinitiativen – das „No Child Left Behind“-Gesetz der Bush-Regierung aus 2002 sowie das „Race to the Top“-Programm der Obama-Regierung aus 2009 – gerahmt und legitimiert wurde. Seitdem werden bildungsexterne Akteure zunehmend zum Handeln im Schulwesen autorisiert, während ökonomische Logiken gleichzeitig über ein heterarchisches Steuerungssystem des „dezentralen Zentralismus“, das heißt über ein komplexes Zusammenspiel aus Wettbewerben, hierarchischer Kontrolle und Netzwerkkooperation, bis auf die lokale Ebene der Schulpraxis transportiert werden.

Im Kontrast zu den USA wenden sich **Bettina Vogt, Kathleen Falkenberg und Florian Waldow** in ihrem Text *„Effizienz durch Vermarktlichung“* der Einführung neuer Bildungsmärkte in Schweden seit den 1980er Jahren zu und problematisieren hierbei die Ökonomisierungsfrage anhand eines Systems, das traditionell durch hochgradig egalitäre Wertvorstellungen geprägt war. So wurden die freie Schulwahl, Instrumente wie Bildungsgutscheine, die Zahl an Privatschulen sowie „Informationskanäle“, die die Schulwahl unterstützen sollen, erst in den letzten Jahrzehnten massiv ausgeweitet, während das schwedische Bildungssystem gleichzeitig systematisch dezentralisiert wurde. Folgen sind unter anderem starke Monopolisierungs- und Kommerzialisierungstendenzen, eine regionale Verdichtung von Schulen, aber ebenso gestiegene sozioökonomische Segregation sowie (wie auch in den USA) eine Expansion gewinnorientierter, bislang eher wenig regulierter Konzerne. Und so manifestieren sich auch in Schweden mittlerweile entsprechende Folgen für den Schulalltag bzw. für die Akteure der Schulpraxis.

Einen Blick nach Polen richten im Anschluss **Wolfgang Hörner und Inetta Nowosad** in ihrem Beitrag über *„Ökonomisierung und neue Steuerung im Schulwesen“*. Im Kontrast zu anderen Ländern zeigen sie, dass in Polen eine Ökonomisierung des Schulwesens weniger durch eine Expansion des Privatschulwesens stattgefunden hat, sondern vielmehr durch die Verschiebung schulischer Steuerungsmechanismen in Richtung Output-Steuerung. Hierzu zählen neue Steuerungsformate in der Verwaltung, etwa die Trennung von Verwaltung und Schulaufsicht, aber auch eine Steigerung von Schulautonomie sowie neue Formen der Qualitätssicherung durch transformierte Teststrukturen und Evaluationsverfahren. Auch sie weisen hierbei auf hochgradig ambivalente Effekte dieser Reformen hin, die entsprechend (wie auch in der Türkei) für eine heterogene Wirkungskraft von Ökonomisierung sprechen.

Schließlich wirft der Beitrag von **Susanne Timm** *„Policies of Choice und schulische Quasi-Märkte in Kanada“* einen analytischen Blick auf aktuelle Transformationsprozesse in Kanada und hierbei vor allem auf die lokalen Entwicklungen in der Provinz Québec. Sie zeigt hierbei am kanadischen Fall, wie sich mögliche Ökonomisierungstendenzen von Schule in einem hochgradig dezentralen Schulsystem vor allem lokal kontextspezifisch manifestieren, wobei sie zusätzlich zwischen privaten, quasi- und verdeckten Marktstrukturen unterscheidet. Insgesamt beobachtet sie eine „qualitative Veränderung seit Mitte der 1990er Jahre“, bei der Eltern zunehmend von Seiten der Politik zur Schulwahl ermutigt werden (mit ähnlichen Effekten wachsender Segregation, wie sie auch in den anderen Ländern festgestellt werden), wobei in Québec Diskurse einer partizipativen Demokratie mit einem an Marktlogiken orientierten Wettbewerbsdiskurs systematisch zusammenlaufen.

Der Band endet im vierten Teil mit dem bereits erwähnten Beitrag „*Mechanismen und Dynamiken der Ökonomisierung von Schule und Bildung – abschließende Betrachtungen*“ von **Thomas Höhne**, in dem wichtige Punkte und Argumentationslinien aus den vorliegenden Texten und Analysen noch einmal querschnittartig dargestellt und aufeinander bezogen werden. Mittels dieser „Kartographie“ soll das weitläufige und vielfältige Untersuchungsfeld „Ökonomisierung“ aus den einzelnen Analysen und Fallstudien in seinen Unterschieden und typologischen Gemeinsamkeiten abschließend aufgezeigt werden, indem die in den Untersuchungen thematisierten Mechanismen und Dynamiken der Ökonomisierung im Überblick dargestellt und aufeinander bezogen werden.

Literatur

- Antunes, Fátima (2016): „Economising education: From the silent revolution to rethinking education. A new moment of Europeanisation of education?“ *European Educational Research Journal*, Vol. 15(4), 410–427.
- Bellmann J. (2016): *A Critique of Economization Critiques from the Field of Education Science. Seven hypothesis on a widely held diagnosis of our time within educational discourse*. In: *International Journal for the Historiography of Education*, 2/2016, 212–228.
- Casey, Catherine (2012): *Economy, Work and Education. Critical Connections*. New York/London, Routledge.
- Hatcher, Richard (2015): „The transfer of local authority school support services to external social enterprises.“ *Journal of Educational Administration and History*, Vol. 47 (4), 388–413.
- Heinrich, Martin und Barbara Kohlstock (Hrsg.) (2016): *Ambivalenzen des Ökonomischen. Analysen zur „Neuen Steuerung“ im Bildungssystem*. Wiesbaden, VS.
- Höhne, Thomas (2012): *Ökonomisierung von Bildung*. In: Bauer, U./Bittlingmayer, U./Scherr, A. (Hrsg.): *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie*. Wiesbaden, VS, 797–812.
- Höhne, Thomas (2015): *Ökonomisierung und Bildung. Zu den Formen ökonomischer Rationalisierung im Feld der Bildung*. Wiesbaden, VS.
- Komljenovic, Janja und Susan L. Robertson (2016): „The dynamics of ‘market-making’ in higher education.“ *Journal of Education Policy*, Vol. 31 (5), 622–636.
- Lubienski, Christopher, T. Jamerson Brewer und Priya Goel La Londe (2016): „Orchestrating policy ideas: philanthropies and think tanks in US education policy advocacy networks“. In: *The Australian Educational Researcher*, Vol. 43: (1), 55–73.
- Peetz, T. (2014). *Mechanismen der Ökonomisierung*. Konstanz: UVK.
- Polanyi, Karl (1977): *The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*. Frankfurt a. M., Suhrkamp.
- Radtke, Frank-Olaf (2009): *Ökonomisierung*. In: Andresen, Sabine u. a. (Hrsg.): *Handwörterbuch Erziehungswissenschaft*. Weinheim/Basel: Beltz, S. 621–636.